gegen Abend, wo die Gefahr von Seite der Haie so besonders groß sei, gebeten hätten ein Boot auszufahren. Um dieses Malheur ihres Mitbürgers wußten auch meine schwarzen Bootsleute und darum durfte ich es ihnen nicht übel nehmen, daß sie mich unbarmherzig im Stich ließen, obschon sie mich bei ihrer großen Kraft und Geschicklichkeit sehr leicht hätten retten können. (Schluß folgt.)

## Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 25. Juni 1905.

### In der Münsterkirche.

Morgens 1/26 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — 1/27 Uhr: hl. Messe und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Kommunion-Mädchen aus dem Jahre 1904 und der frühern Jahrgänge. — 1/28 Uhr: Gymnasialmesse mit Predigt. — 1/29 Uhr: Schulmesse mit Predigt. — 1/210 Uhr: **Hochamt** mit Segen. — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 1/23 Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Aloysius mit Predigt. — 5 Uhr: Andacht vom allerheiligsten Sakramente danach Predigt zur Eröffnung der Herz-Jesu-Predigen.

### In der St. Marienkirche.

Morgens 6 Uhr: hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Müttervereins. — 7 Uhr: hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Jünglings-Kongregation sowie die Knaben der Jahrgänge 1903 und 1904. — 8 Uhr: Schulmesse mit Predigt. — 1/210 Uhr: **Segens-Hochamt.** — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 3 Uhr: Katechese mit Andacht zum hl. Sakrament. — 4 Uhr: Konferenz für den Mütterverein mit Aufnahme. — 5 Uhr: Feierliche Aufnahme in die Jünglings-Kongregation mit Festpredigt und Segen.

### In der St. Sebastianuskirche.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 5 Uhr: Andacht für die Verstorbenen.

### In der Hospitalkirche.

**Zweiter Aloysianischer Sonntag.**

Morgens 8 Uhr: hl. Messe. — 9 Uhr: hl. Messe für die Schüler der Realschule. — Nachmittags 1/25 Uhr: Segens-Andacht mit Predigt.

### In der Waisenhaus-Kapelle.

Morgens 7 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 6 Uhr: Andacht mit Predigt.

Jeden Dienstag, Nachmittags 1/27 Uhr: St. Anna-Andacht.

### In der Alexianer-Klosterkirche.

Morgens 1/28 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 5 Uhr: Rosenkranz-Andacht.

An Wochentagen beginnt die hl. Messe um 7 1/2 Uhr

Donnerstag, Morgens 7 1/2 Uhr: Segensmesse.

### In der Kapelle zu Selikum.

Morgens 9 Uhr: hl. Messe mit Predigt.

Donnerstag, den 29. Juni.

## Fest der hh. Apostelfürsten Petrus und Paulus.

### In der Münsterkirche.

**Hauptfest der St. Mathias-Bruderschaft.**

Morgens 1/26 Uhr: hl. Messe. — 1/27 Uhr: hl. Messe und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mitglieder der Kongregation. — 1/28 Uhr: Gymnasialmesse. — 1/29 Uhr: Schulmesse. — 1/210 Uhr: **Feierliches Hochamt.** — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 3 Uhr: Vesper. — 5 Uhr: Andacht der St. Mathias-Bruderschaft in Verbindung mit der Herz-Jesu-Predigt.

### In der St. Marienkirche.

**Ordnung für das 40stündige Gebet.**

1. Tag:

Morgens 1/26 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten. — 6 Uhr: hl. Messe, Betstunde der Jünglings-Kongregation. — 7 Uhr: hl. Messe. — 8 Uhr: Schulmesse, Betstunde des Müttervereins und der Frauen der Pfarre. — 9 Uhr: Litanei von Allen Heiligen. — 1/210 Uhr: **Feierliches Hochamt.** — 11 Uhr: hl. Messe. — 12 Uhr: Betstunde des Vincenzvereins und der der Männer der Pfarre. — 1 Uhr: Betstunde für die Mädchenschulen. — 2 Uhr: Betstunde der Männer-Sodalität. — 3 Uhr: **Feierliche Vesper.** — 4 Uhr: Betstunde der Knabenschulen. — 5 Uhr: Betstunde der Jungfrauen-Kongregation sowie des Elisabethen- und Paramenten-Vereins. — 6 Uhr: Komplet, Litanei und Segen.

### In der St. Sebastianuskirche.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 5 Komplet.



### In der Hospitalkirche.

Morgens 7 Uhr: **Feier der ersten hl. Kommunion seitens der Realschule.** — 9 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 4 Uhr: Sakramentalische Andacht.

### In der Waisenhaus-Kapelle.

Morgens 7 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 6 Uhr: Andacht mit Predigt

### In der Alexianer-Klosterkirche.

Morgens 1/28 Uhr: Hochamt. — Nachmittags 5 Uhr: Rosenkranz-Andacht mit Segen.

### In der Kapelle zu Selikum.

Morgens 9 Uhr: hl. Messe.

## Im Laufe der Woche.

### In der Münsterkirche.

Während der Fronleichnams-Oktav ist jeden Morgen 9 Uhr Feierliches Hochamt mit Segen und Abends 1/28 Uhr Sakramentalische Andacht: am Samstag in Verbindung mit der Salve-Andacht.

**An allen Tagen der Woche wird zur Beförderung der Andacht zum göttlichen Herzen Jesu Abends 8 Uhr von einem Missionspriester eine Predigt gehalten.**

Jeden Morgen von Freitag an 5 1/2 Uhr, in der St. Mathias-Kapelle: hl. Messe seitens der St. Mathias-Bruderschaft und von Montag ab jeden Abend 7 1/2 Uhr: Andacht der St. Mathias-Bruderschaft.

Nach jeder Andacht ist Gelegenheit, die Reliquie des heil. Apostels Mathias zu verehren. — Die Mitglieder können unter den gewöhnlichen Bedingungen am Feste der hh. Apostel Petrus und Paulus einen vollkommenen Ablaß gewinnen, wenn sie in der Bruderschaftskapelle nach der Meinung des hl. Vaters beten.

Freitag, den 30. Juni 1905.

## Herz-Jesu-Fest.

### In der Münsterkirche.

Morgens 9 Uhr: Feierliches Hochamt mit Segen und Predigt. — Abends 1/28 Uhr: Herz-Jesu-Andacht; danach Predigt.

### In der St. Marienkirche.

An den Wochentagen Morgens 6 Uhr, 7 1/4 Uhr und 9 Uhr: hl. Messen.

Bis Mittwoch täglich Morgens 7 1/4 Uhr: Segensmesse. — Abends 7 1/2 Uhr: Andacht.

2. und 3. Tag des 40stündigen Gebetes.

Morgens 1/26 Aussetzung des Allerheiligsten. — 6 Uhr: hl. Messe. — 7 1/4 Uhr: Schulmesse für alle Kinder. — 8 Uhr: hl. Messe. 8 1/2 Uhr: Litanei von allen Heiligen. — 9 Uhr: Feierliches Hochamt. — 10 und 11 Uhr: Allgemeine Betstunde. — Die Ordnung der vorigen Betstunden ist dieselbe wie am 1. Tage.

### In der St. Sebastianuskirche.

Nachmittags 5 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Predigt.

Dienstag, Nachm. 5 Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Antonius.

### In der Hospitalkirche.

Morgens 7 Uhr: Hochamt zu Ehren des hl. Herzens Jesu vor ausgesetztem hochwürdigsten Gute. — Nachmittags 5 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.

### In der Waisenhaus-Kapelle.

Morgens 6 1/4 Uhr: Hochamt mit Segen. — Nachmittags 6 1/2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht während der ganzen Herz-Jesu-Oktav.

### In der Alexianer-Klosterkirche.

Morgens 7 1/2 Uhr: Hochamt. — Nachmittags 5 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.

### In der Herz-Jesu-Kapelle.

Morgens 8 Uhr: Feierliches Hochamt mit Segen. — Nachmittags 5 Uhr: Predigt und Komplet.

Während der Herz-Jesu-Oktave ist jeden Nachmittag 1/26 Uhr Sakramentalische Andacht.

## III. Orden.

Sonntag, den 25. Juni, Nachmittags 4 Uhr, in der St. Sebastianuskirche: Versammlung.

**Am Mittwoch, dem Tage vor dem Feste der hh. Apostelfürsten Petrus und Paulus, ist gebotener Fasttag, bei der Hauptmahlzeit ist der Genuß von Fleischspeisen gestattet.**

Verantwortlicher Redakteur: Jos. Grunau in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuß.

Nr. 25. Sonntag, den 25. Juni. 1905.



**Inhalt:** 1. Kirchlicher Wochenkalender. — 2. Unterweisung: Das Altarssakrament und der hl. Geist. — 3. Tu es Petrus. — 4. Gerettet durch den hl. Josef. — 5. Gottesdienst-Ordnung.

## Kirchlicher Wochenkalender.

Sonntag, 25. Juni. 2. Sonntag nach Pfingsten. Wilhelm Abt.
Montag, 26. Juni. Johannes und Paulus, Martyrer.
Dienstag, 27. Juni. Ladislaus, König.
Mittwoch, 28. Juni. Leo II., Papst. Fasttag wegen des Festes der Apostelfürsten Petrus und Paulus †.
Donnerstag, 29. Juni. **Petrus und Paulus.** Fest erster Klasse mit Oktav. Gedächtnis aller Apostel.
Freitag, 30. Juni. Pauli Gedächtnis.
Samstag, 1. Juli. Theobald, Einsiedler.

## Zweiter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium: Lukas 14, 16—24.

„In jener Zeit trug Jesus den Pharisäern folgendes Gleichnis vor: „Ein Mann bereitete ein großes Mal und lud viele ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Zeit des Mahles, um den Geladenen zu sagen; „Kommt! Es steht schon alles bereit!“ Doch sie fingen alle einmütig an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: „Ich habe ein Landgut gekauft und muß notwendig hinausgehen und es besichtigen: ich bitte entschuldige mich!“ Ein anderer sprach: „Ich habe fünf Paar Ochsen gekauft und ich gehe hin, sie zu erproben: ich bitte, entschuldige mich!“ Ein dritter sprach: „Ich habe mir ein Weib genommen und kann deswegen nicht kommen.“ Und der Knecht kam zurück und berichtete dieses seinem Herrn. Da ward der Hausvater unwillig und sprach zu seinem Knechte: „Geh' hinaus in die Straßen und Gassen der Stadt, und die Armen und Krüppel und Blinden und Lahmen führe hier herein!“ Der Knecht sprach: „Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast, aber es ist noch Platz da.“ Und der Herr sprach zu dem Knechte: „Geh' hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nötige sie hereinzukommen, damit mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß von jenen Männern, die geladen waren, keiner mein Mahl verkosten wird.““

### Unterweisung.

## Das Altarssakrament und der hl. Geist.

Keine Bezeichnung des allerheiligsten Altarssakramentes ist so treffend wie „Fronleichnam“ d. i. „Leib des Herrn“. Daß wir im hhl. Sakramente Christus ganz und ungeteilt empfangen, ist in diesen beiden Worten mit aller wünschenswerten Deutlichkeit ausgedrückt. Welch eine Liebe verkündet uns dieses Sakrament! Deshalb wird es auch „das Sakrament der Liebe“ genannt. Kein geschaffener Geist, auch nicht der klügste, wäre je auf den Gedanken gekommen, daß der menschgewordene Sohn Gottes sich uns zur Speise geben würde. In den beiden letzten Unterweisungen ist der heilige Geist geschildert



worden als das Prinzip der Liebe in der heiligsten Dreifaltigkeit. Unter allen Werken Gottes ist aber die hl. Eucharistie zu nennen als das große Werk der Liebe Gottes. Als das Werk der Liebe kann es deshalb dem unerschaffenen, dem heiligen Geiste besonders zu geschrieben werden. Er ist ja die Geistigkeit und Heiligkeit, die Liebe und Gabe in Gott; und im hhl. Sakramente ist auch alles Geist und Leben. Als der Heiland die Einsetzung desselben verhieß und die Jünger murrten, da sprach er: „Der Geist ist es, der lebendig macht. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben.“ (Joh. 6, 64.) Wir sehen ja auch, wie der Heiland in seiner ganzen gottmenschlichen Tätigkeit sich vom heiligen Geiste führen und leiten ließ, wie sein ganzes Seelenleben unter seinem Einflusse stand. Jesus vollzog seine Wunder nicht blos im heiligen Geiste, sondern selbst seine Gemütsbewegungen erfolgten unter der Einwirkung des heiligen Geistes. Da die 72 Jünger im Namen Jesu Wunder gewirkt hatten, da „frohlockte er in dieser Stunde im heiligen Geiste“. (Joh. 10. 21.) Wie wird aber der heilige Geist, der Gott der Liebe, in seinem Herzen gewaltet haben, da er sich anschickte, das heiligste Altarssakrament einzusetzen beim letzten Abendmahle! Es floß die Gottes- und die Menschenliebe zu einer unsagbaren Harmonie zusammen, als der Heiland sprach: „Sehnlichst habe ich darnach verlangt, dieses Osterlamm mit euch zu essen, bevor ich leide“. (Joh. 22, 15.) „Dieses schöne Wort“, sagt ein hervorragender kath. Gelehrter, „ist nur ein glühender Atemzug von der mächtigen Wallung der Gefühle, welche der heilige Geist in seinem gottmenschlichen Herzen erregte.“ Mit Recht betet darum die Kirche im Offizium des Fronleichnamsfestes: „Wie mild ist, o Herr, dein Geist! Um deinen Kindern deine Süßigkeit zu offenbaren, sättigest du ihren Hunger mit dem süßesten Brot vom Himmel.“ (Antiphon: O quam suavis est Domine spiritus Anus.) Ja, in der Tat, es ist Himmelsbrot, was wir im hhl. Sakramente, empfangen! Sein Ursprung ist zu suchen in dem unendlichen Feuerofen der göttlichen Liebe im innersten Wesen der hl. Dreifaltigkeit: ‚Panem de coelo praestitisti eis‘ „Brot vom Himmel hast du ihnen gegeben.“

Auch zu den Wirkungen des hhl. Altarssakramentes steht der hl. Geist in der innigsten Beziehung. Er ist es ja, welcher die Herzen der Gläubigen in den übrigen Sakramenten auf den Empfang des hhl. Altarssakramentes vorbereitet. Und wenn in der Seele des Menschen der Glaube an das hhl. Sakrament lebendig ist, wenn das Herz in Liebe und Sehnsucht darnach brennt, wenn Demut, Vertrauen, Freude es erfüllen, dann sind das Wirkungen der Gnade des hl. Geistes. Umgekehrt bewirkt die hl. Kommunion wie kein anderes Sakrament die Erhaltung und Vermehrung der heiligmachenden Gnade und des ganzen Gnadenlebens. Nun wissen wir aber, daß der hl. Geist gesendet wird, wo immer in einer Seele das Gnadenleben anhebt oder vermehrt wird. Die Liebe, welche angeregt wird durch die Liebe des Gottmenschen, der süße, tiefe, heilige Friede, der uns nach der hl. Kommunion umfängt, der Opfermut in Leiden und Gefahren, den wir aus der hl. Eucharistie schöpfen, der hohe ideale Zug,

welcher infolge des eucharistischen Kultes die kath. Kirche ziert, die Reinheit der Jungfrauen, welche aus diesem Brote und Weine sproßt, der Mut des Martyriums, der aus der hl. Kommunion hervorgeht, — alle diese herrlichen Früchte sind Wirkungen des hl. Geistes. Die hl. Kommunion ist das reinste und vornehmste Werkzeug zur Mitteilung des hl. Geistes. So ist die hl. Kommunion eine Art Pfingsttag für uns. Es giebt kein besseres Mittel, um die milde Herrschaft des hl. Geistes, die Herrschaft der Gnade, in uns zu begründen und zu festigen als die öftere hl. Kommunion. Haben wir das Verlangen dazu, dann ist das das Mahnen und Ziehen des hl. Geistes. Und dann bitten wir ihn, er möge seinen Tempel in unseren Herzen mit seinem Lichte, seiner Wärme, seiner Liebe ausstatten, damit der Heiland etwas von der Herrlichkeit aus dem Schooße der hhl. Dreifaltigkeit in unserer Seele finde. Die große Gnade der hl. Wegzehrung in unserer Sterbestunde muß nach all dem ein besonderer Gegenstand unseres Flehens zum hl. Geist sein.

‚Tantum ergo sacramentum
Veneremur cernui'.
„Darum laßt uns tief verehren
Ein so großes Sakrament".
‚Genitori Genitoque
Laus et jubilatio . . .'
Procedenti ab utroque
Compar sit landatio,'
„Gott dem Vater und dem Sohne
Sei Lob, Preis und Herrlichkeit,
Mit dem Geist auf höchstem Throne
Eine Macht und Wesenheit!
Singt in lautem Jubeltone;
Ehre der Dreieinigkeit!"

## Tu es Petrus.

Ein starker Fels ist unser Hort,
Der Fels nicht weicht, noch windet;
Ihn hat des Heiland's Gnadenwort
Im Meeresgrund gegründet.
Aus Christus unzertrennt
Sein ew'ges Fundament,
Hebt er durch Nebeldüfte
Sein Haupt in freie Lüfte;
Und ob auch Stürme ihn umweh'n,
Die Fluten ihn umkreisen,
Der Fels bleibt unerschüttert steh'n,
Wie es der Herr verheißen.

Und auf dem Fels steigt hoch empor
Der Kirche Domgebäude;
Draus tritt der Glaube licht hervor
In unbeflecktem Kleide;
Darreicht der Liebe Mut
Den Kelch mit Christi Blut,
Und auf dem Flutgetümmel
Weist Hoffnung auf zum Himmel,
Die Kirche baute gnadenvoll,
Der Herr gab ihr den Segen:
„Die Höllenpforte selber soll
Nichts wider dich vermögen!"

Und auf der Kirche steht ein Kreuz;
Hell leuchtet's in den Wogen;
Es sind Jahrhunderte bereits,
An ihm vorbeigezogen;
Es hat die Flut ohn' End'
Das Felsenfundament
Tagtäglich hart geschlagen.
Doch steht das Kreuz man wagen;
Ob brandend auch der Zeitenstrom
Den Fels erbebt umwütet
Fest stehen Fels und Kreuz und Dom
Ihm, der dem Meer gebietet.

Noch steht der Fels im Wogenmut
Ob sie auch spalten und trennen
Der Fels bleibt Fels; der Uebermut
Mag d'ran die Stirn zerrennen.



Wenn bis zum Zinnenkranz
Der Wogen wilder Tanz
Kreuz stürmend aufgestiegen,
Doch mußten sie erliegen;
Mocht' auch die Flut von Jahr zu Jahr
Im Zorn sich überbieten
Macht allweg sich nur offenbar
Der Höll ohnmächtig Wüten.

Sankt Petrus ist der Felsenmann;
Es trägt trotz Erdenschranken
Sein Felsenhaupt hoch himmel an
Die Kirche sonder Wanken;
Zu ihm sprach Jesus Christ:
„Simon, du Petrus bist
Auf dich will mit Vertrauen
Ich meine Kirche bauen"!
Drum wird der Felsen immer steh'n
Wie auch die Hölle wütet,
Fels, Dom und Kreuz wird nie vergeh'n
Der Heiland selbst sie hütet.

Der Fels — der bleibt weltewig steh'n,
Er ist zum Tragstein worden;
An ihm verbraust der Stürme Weh'n
Zerbrechen Höllenpforten,
Und Glaube, Hoffnung, Lieb'
Des Domes Hüter blieb;
Ob auch der Bau gezittert
Der Fels blieb unerschüttert,
Er ist fürwahr ein starker Hort
Der nimmer weicht noch windet
Ihn hat des Heilands Allmachtswort
Im Meere selbst gegründet. —

## Gerettet durch den hl. Josef.

Der 23. Juni, so schreibt P. Arand, ist für mich und meine Geschwister als Sterbetag unseres Vaters ein denkwürdiger Tag, er wäre vor wenig Jahren um ein Haar auch mein Todestag geworden, hätte mir der liebe Gott das Leben nicht noch einmal geschenkt.

Seit Wochen war meine Gesundheit durch die Fieber, die mich bald nach meiner Ankunft in Afrika befielen, sehr angegriffen worden. Dazu trat noch ein anderes organisches Leiden (Rote Ruhr), welches meine Kräfte auf das äußerste erschöpfte. Ich konnte mich oft kaum auf den Füssen halten und nur mit vieler Mühe hielt ich mich bei der hl. Messe am Altare aufrecht. Mein Superior P. Dier gab mir nach allen andern Versuchen den Befehl, eine Luftcur auf dem Hamburger Dampfer zu machen, der eben erwartet wurde, weil dieses vom Arzt dringend vorgeschlagen war. Drei Wochen würden genügen. Ich hatte etwas Bedenken; indes schwand dies bald bei dem ausgesprochenen Wunsche meines Obern, der zugleich dafür Sorge trug, daß ich mit allem versehen wurde, was zur Celebration der hl. Messe auf dem Schiffe nötig war.

Nachdem ich mit Hilfe des Bruders Jakobus die nötigsten Dinge für die Ueberfiedlung auf das Schiff vorgesehen hatte, fuhr ich nach der Messe gegen acht Uhr über die Lagune nach Klein-Popo. P. Dier und mehrere schwarze Knaben begleiteten mich.

Es war verabredet worden, daß einer der Postbeamten mit mir zum Schiffe gehen sollte. Dieser Herr war erst einige Wochen in Afrika; aber schon am zweiten Tage äußerte er bei seinem Besuche: „Ich ginge am liebsten gleich mit demselben Schiffe wieder nach Hause." Als ich hinüber kam ihn abzuholen, war er schon zum Schiff gegangen. So gab ich denn noch einige kleine Sachen auf die Post und beeilte mich, mir ein Boot zur Ueberfahrt zu verschaffen. Die Agenten der Firma Victor überließen mir das ihrige und gaben dazu noch einige erfahrene Ruderknechte mit. Während das Boot vom Land ins Wasser befördert wurde, sammelte sich eine große Schar Leute an; denn für sie ist die Ueberfahrt eines mit Menschen besetzten Fahrzeuges jedesmal ein Schauspiel. Der Mensch liegt da im Kampf mit den Elementen, die ihn zu ver-



derben drohen und er muß alle Kraft und Geschicklichkeit aufbieten, sie zu besiegen.

Kaum war das Boot ans Wasser geschoben, als ich mich beeilte, samt meinem kleinen Meßknaben in dasselbe zu treten und abzufahren. Noch ein „Lebe wohl" meinerseits und „Glückliche Fahrt!" von den Freunden, und schon umspülte die erste Woge das Fahrzeug. Mit kräftigem Stoße brachten es die Ruderknechte auf den schneeweißen Rücken der nächsten Woge, sprangen dann selbst hinein und begannen mit ihren meterlangen Rudern die gewohnte Arbeit. (Die Ruder sind stabförmig und bilden unten die Form eines Gänsefußes.) Der Steuermann, eine kräftige unerschrockene Gestalt, stand hinten auf dem schmalen Brette und dicht vor ihm saß ich, zur Linken der Knabe, vor mir mein Gepäck; auf dem Rande des Bootes, das etwa 7 Meter lang und zwei Meter breit war, saßen auf jeder Seite fünf Schwarze. In der Hand hatte ich ein Zeitungsblatt, ein kleines Notizbuch und ein anderes Buch, daß ich dem Kapitän des Schiffes zur Ansicht mitnehmen wollte.

Zum besseren Verständnis des Folgenden muß man wissen, daß es in Togo keine regelrechten Hafen gibt. Die Dampfschiffe müssen somit in beträchtlicher Entfernung vom Lande in der offenen See Anker werfen; die Distanz hat man in einem kleinen Boot zurückzulegen. Wäre das Meer ruhig wie ein Fluß, so würde keine Gefahr zu fürchten sein; es ist aber gerade an der afrikanischen Küste besonders unbändig, zumal in den Sommermonaten, und das auch dann, wenn kein Sturm dasselbe aufrührt. Die Wasser strömen unaufhaltsam dem Lande zu, wie wenn sie es erobern wollten. Wenn eine Woge ganz weit her vom Horizont kommt, so ist sie sehr breit und niedrig; da bildet sie die bekannte regelmäßige Wellenlinie und ist für kein Fahrzeug gefährlich. Je näher sie aber dem Lande kommt, um so schmaler und schneller wird sie; sie wächst an, wird immer höher, bis sie in einiger Entfernung vom Lande oder am Lande sich mit großem Getöse überstürzt und gleichsam in weißen Schnee zerrinnt, um einer andern vielleicht noch höhern den Weg zu ebnen. Ich habe gezählt, durchschnittlich dreimal in der Minute überstürzt sich die Meeresflut oder, wie man es nennt, bildet sich ein „Brecher". Diese Brecher nun treten nicht immer an derselben Stelle auf, sondern wechseln sehr mannigfach, je nachdem Ebbe oder Flut, Wind und Sturm oder Windstille herrscht.

Es besteht nun die Kunst der Ruderer und vor allem des schwarzen Steuermannes darin, mit dem Kahne jene Stelle zu vermeiden, wo der gefährliche „Brecher" sich bildet, wo die Meereswelle sich überstürzt. Zu dem Zwecke muß der Steuermann genau achten auf die verschiedenen Umstände, welche bei der Sache in Frage kommen und die ich eben andeutete. Dazu muß er auch die Leistungsfähigkeit seiner Leute kennen, wie nicht minder die eigenartigen Tücken des Meeres.

Man begreift, daß man sich nicht dem ersten Besten anvertraut und daß nicht jeder als Steuermann angenommen wird.

Sobald ich an das Meer gekommen war, lautete meine Frage: Ist die See gut, d. h. heute nicht gefährlich? Die Antwort war natürlich: sehr gut, und zur Bekräftigung fügte man hinzu: Der andere weiße Mann ist schon glücklich hinübergebracht, ohne eine Gefahr bestanden zu haben. Als ich indeß ins Boot getreten und wir abgefahren waren, fing ich selber an anders zu denken. Die uns entgegenströmenden Wogen schienen mir nicht so harmlos zu sein. Indeß ich mußte alles wagen. Mehrere große Wogen waren schon vor uns in sich selbst zerronnen, andere hatten die geschickte Führung des Steuermannes und die Kraft der zehn Ruderer überwunden, wir waren halbwegs. Daß schon eine Menge Wasser im Boote stand, beachtete ich nicht, mein Auge war unverwandt nach vorn auf den letzten Brecher, die nächste Woge gerichtet. Noch diese eine, die da von hinten kommt, und wir sind durch die Gefahr.

Der Steuermann begriff besser als ich die kritische Lage, in der das Boot war. Sein Kommando war kurz, gebieterisch; die Leute waren aufs Wort gehorsam. Bald ruderten sie, bald nicht; jetzt gingen sie etwas zurück, jetzt stürmten sie mit dem Boote vorwärts — alles, um nur



jenseits der Stelle zu kommen, wo die Woge sich überstürzen wird. Die Woge kam näher und näher; dreizehn Paar Augen waren unverwandt auf sie gerichtet — o sie war so groß! „Wenn das nur gut geht!" war mein einziger Gedanke. Sie kam! mehr als 800 bis 1000 Meter lang, wie eine Riesenschlange wälzte sie sich unserem Boote entgegen. „Kabba, Kabba, (schnell, schnell), daß wir hinüberkommen", war das Komando, vorwärts schnell! schnell! schnell! 22 Arme arbeiteten, wie um den Tod abzuhalten — der Steuermann schrie: schrill war der Ton seiner Metallpfeife, die an seinem Halse hing, es war wie ein Notsignal. Kabba, Kabba rief er noch einmal bis vor 5 Meter von der Gefahr entfernt, Kabba. — Es war zu spät wir hatten uns verrechnet; rette sich wer kann! — Alles sprang aus dem Boote. Nur einer blieb bei mir. Ich war in der Aufregung und furchtbaren Spannung von meinem Sitze aufgesprungen und hielt mich mit der Linken fest. Die Woge stand senkrecht vor uns so hoch! und mit Donnerstosen stürzte die Riesin auf das arme Boot, wie auf eine Nußschale. Ich stand an der Pforte des Todes — im Meere. Der ganze Kahn war voll Wasser, ich darin völlig verlassen, der Knabe war weg von meiner Seite, der letzte Neger bedeutete mir durch Bewegungen daß wir verloren seien, sprang hinaus und im nächsten Augenblicke stürzte eine andere Woge das Fahrzeug um. Ich wußte nicht wie ich fand mich eine Sekunde später auf dem Meeresboden und das Boot lag auf mir, drückte schwer auf die linke Schulter und den Kopf in den Sand des Meeresgrundes, Schiffbruch nichts anderes.

Für den Tod vorbereitet war ich schon, ehe ich ans Meer gegangen war und mit einer bangen Ahnung dieses Unglückes hatte ich die Missionskapelle verlassen.

Da lag ich nun, von allen im Stich gelassen unter dem Boote und dem Wasserberge, der über mich hinwegrollte. Ein Glück, daß ich nicht gerade unter dem Rande des Kahnes zu liegen gekommen, ich wäre erschlagen oder erdrückt worden.

Als ich da so dem wilden Elemente ganz hilflos anheimgegeben war und keiner der Neger meiner gedachte, als ich von Menschen keine Rettung erwarten konnte, dachte ich: „Nun hast du doch immer den hl. Josef verehrt, der kann dir nun auch helfen." (Ist notabene wörtlich so gewesen. P. Arand.)

Und er half auch. Es hob sich das Boot, ich wurde frei und der Andrang des Wassers schob mich glücklicherweise auf eine seichte Stelle, wo ich stehend gerade noch mit dem Kopfe hinausreichte. Ich atmete tief auf, neue Kraft zu gewinnen. Da sah ich, wie ringsum all die Sachen im Meere schwammen, einen Menschen sah ich nicht. Doch das war nur ein Augenblick. Mit seinem ganzen Ungestüm warf mich das Meer durch die nächste Woge wieder zu Boden auf den Grund des Meeres. Ich suchte unwillkürlich nach etwas, woran ich mich hätte halten können. Vergeblich. Da plötzlich ergriff ich etwas. Es war das Bein eines der Neger, die mich ins Boot genommen. So fest ich mich auch anklammern mochte in meiner Not, der Mann machte sich frei, sein eigenes Leben zu retten, ich war mir selbst überlassen, denn schwimmen im Meere will geübt sein. Und dazu war ich krank und mit allen Kleidern angetan.

Vor etwa 14 bis 16 Jahren hatte ich gelesen: „Wenn man das Unglück hat, ins Wasser zu fallen, darf man nicht suchen, die Hände über das Wasser zu bringen, sondern soll sie untergetaucht halten und aufsteigende Bewegungen zu machen suchen." Ich erinnerte mich dessen, tat es — ob es viel half — ich weiß es nicht, ich war so kraftlos. Bald kam ich nach oben, bald lag ich wieder auf dem Grunde. Was mir Hoffnung gab, war die Beobachtung, daß mich das Meer langsam dem Lande zutrieb. Ich dachte: wenn Du nur Kraft genug behälst und nicht noch andern Gefahren erliegst, die mit gräßlicher Gier auf Dich lauern.

Fünf Tage ehe mir dieses Unglück zustieß, war nämlich hier gegen Abend ein Boot mit schwarzen Männern umgeschlagen und der Steuermann desselben war von einem Haifisch gefressen worden. Ich wußte das, da mir der Bruder des Unglücklichen die Sache selbst in Abjido erzählt und bitter darüber geklagt hatte, daß die Weißen